

Deutsche dringen bei Dixmude weiter vor!

Der Vormarsch nach Dünkirchen hat trotz mächtigen Widerstandes des Feindes begonnen!

Deutsche haben über 3000 Gefangene gemacht und viele Maschinen-Gewehre erobert!

Die Deutschen im Vormarsch auf Dünkirchen. — Bei der Erstürmung von Dixmude wurden über 500 Gefangene gemacht. — Auch die feindlichen Positionen bei Langemarck werden von den Deutschen gestürmt; 2000 Gefangene und viel Kriegsmaterial fallen ihnen in die Hände. — Die Engländer geben zu, daß die Deutschen in Westflandern Erfolge zu verzeichnen haben und daß Dünkirchen gefährdet ist. — Der bairische Kronprinz hält an seine Truppen eine von edel patriotischem Geist getragene Rede. — Feindliche Emisäre versuchen, deutsches Geld für Exportzwecke anzukaufeu; wogegen der Gouverneur von Brandenburg warnt. — England's Premierminister nimmt den Mund wieder einmal gewaltig voll und prophezeit, daß der Krieg nicht so lange dauern werde, wie man anfänglich annahm.

Offizieller deutscher Bericht. London, 12. Nov. — Der nachstehende offizielle deutsche Bericht, welcher gestern Abend in Berlin veröffentlicht wurde, ist der hiesigen Marconi Wireless Company übermittlelt worden: „Gute Fortschritte haben wir gestern an dem Meer am der Yperlee zu verzeichnen. Dixmude wurde von uns im Sturm genommen; wir machten dabei 500 Gefangene und eroberten neun Maschinengewehre.

Weiter südlich von Dixmude kreuzen unsere Truppen den Kanal, greifen die feindlichen Positionen westlich von Langemarck an und nahmen dieselben im Sturm. Etwa 2000 Mann der Verbündeten wurden von uns gefangen genommen, ferner eroberten wir sechs Maschinengewehre. Südlich von Ypern haben wir den Feind aus St. Elie vertrieben. Unsere Truppen sind von bestem Geiste befeuert.

Trotz der wüthenden Gegenangriffe der Briten behaupten wir die Höhen nördlich von Armentières, welche die ganze Umgebung beherrschen. Südwestlich von Lille sind unsere Truppen weiter vorgebrungen.

Bei dem Verlaufe, die strategisch wichtigen Anhöhen nördlich von Wienne la Chateau im Argonnenwalde zurückzuerobern, wurden dem Feinde schwere Verluste beibracht; er wurde auf allen Punkten gemorren. Ferner wurden alle Angriffe der Franzosen nordöstlich und südlich von Verdun von uns blutig abgeschlagen.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts von Wichtigkeit zu melden. Es wird offiziell von Wien gemeldet, daß auf der Linie zwischen Schabaga und Vesniza in voriger Nacht seitens der Oesterreicher heftige Angriffe auf die feindlichen Positionen unternommen wurden; mehrere derselben wurden gestürzt. Die Oesterreicher machten zahlreiche Gefangene. Westlich von Kapanje befindet sich der Feind auf der Flucht und wird energisch verfolgt.

Im östlichen Galizien und Westgalizien finden russische Truppenverschiebungen statt. Offenbar sehen sich die Russen gezwungen, gegen die heftig vorrückenden Türken stärkere Heereskräfte ins Feld zu stellen. (Westgalizien ist ein Gouvernment im südwestlichen Russland.) Das Militärhauptquartier in Konstantinopel meldet: „Trotz des heftigen Schneedalles dringen die türkischen Truppen siegreich an der kaukasischen Grenze vor.“

Deutsche dringen weiter vor. Paris, 12. Nov. — Die gewaltigen Kämpfe zwischen der Küste und dem fließenden Äus werden heute mit ununterbrochener Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen haben einen energischen Vorstoß auf Lobdardüne, nördlich von Newport, unternommen und bedrängen die Verbündeten schwer. Außerhalb von Dixmude vermögen sich die Alliierten noch zu halten, doch haben die Deutschen auch in jenen Gegenden zahlreiche Truppen konzentriert und dringen mit Ungestüm vor.

Paris, 12. Nov. (Von einem Kriegsberichterstatter.) — Zwischen der Küste und dem fließenden Äus wird mit ununterbrochener Heftigkeit gekämpft; einmal dringen die Deutschen vor, ein andermal wieder die Alliierten. Die Deutschen hämmern mit unermüdbarer Heftigkeit auf die Stellungen der Verbündeten los, welche sie von Dünkirchen trennen.

Weitere Erfolge der Türken!

Russen im Kaukasus unter schweren Verlusten weiter zurückgeworfen.

Konstantinopel, über Athen, 12. Nov. — Es wird hier offiziell bekannt gemacht, daß die Russen im Kaukasus von den Türken auf ihre zweite Verteidigungslinie zurückgedrängt worden sind. Die Russen haben sehr schwere Verluste erlitten. Berlin, über Haag und London, 12. Nov. — Der türkische Botschafter am Berliner Hof, Mahmud Nubar Pascha, der selbst ein heroischer Kriegerführer ist, wird sich angeblich nach dem kaukasischen Kriegsschauplatz begeben, um ein Kommando zu übernehmen. Die Türken haben, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, erhebliche Erfolge im Kaukasus und in Ägypten erzielt. Sie haben das Fort Schütz bei El Arish, Ägypten, besetzt und dem Feinde vier Feldgeschütze abgenommen. (El Arish liegt am Mittelmeer an der Grenze von Ägypten und Palästina. Es ist von Bedeutung als Punkt für Wasserber-

London, 12. Nov. — Die Deutschen haben ihre Angriffe auf die Stellungen der Verbündeten zwischen der Küste und dem Äus Fluß wieder mit Nachdruck ausgenommen; während die Franzosen behaupten, alle Positionen behauptet zu haben, so steht es dennoch außer Frage, daß die Deutschen das viel umstrittene Dixmude eroberten. Die Linie zwischen Dixmude und Ypern, wofolst seit Wochen mit wechselndem Glück gekämpft worden ist, ist gegenwärtig wieder der Schauplatz eines Kampfes, wie ihn die Welt bisher nicht gesehen hat. Von Dixmude erstreckt sich die Meerstraße in gerader Linie nach Dünkirchen, eine der französischen Küstenstädte, welche die Deutschen unter allen Umständen nehmen wollen. Sollte es ihnen gelingen, durchzubrechen (das ist eine sehr schwierige Aufgabe), dann sind die Alliierten gezwungen, sich auf neue Positionen zurückzuziehen. Die Deutschen haben eine große Menge Truppen bei Dixmude zusammengezogen. Alle Berichte, daß die Deutschen eine große Zahl Truppen von Westflandern nach Polen gefandt haben, sind offenbar falsch; ja es scheint sogar, daß nachdem der deutsche Generalstab einlaß, daß Wardschau nicht so leicht genommen werden könne, er einen großen Teil der Truppen aus Polen zurückzog und nach dem westlichen Kriegsschauplatz beförderte.

Auf anderen Punkten des französischen Kriegsschauplatzes behauptet der französische Generalstab, Erfolge errungen zu haben, gibt aber nicht an, wo dieselben zu verzeichnen sind. Die Deutschen berichten offiziell, daß alle feindlichen Angriffe von ihnen abgesehen sind. Alles deutet darauf hin, daß die Franzosen einen allgemeinen Angriff auf die deutschen Truppen im Elsas ausführen werden, um den Feind zu zwingen, einen Teil seiner Truppen aus dem Norden Frankreichs zur Verstärkung der Elsas-Armee zurückzuziehen. Die Franzosen haben in jüngster Zeit bedeutende Truppenmachtstücke erhalten.

Retrograder Depeschen zufolge (die durch die Post in Petrograd fabriziert werden) haben die Deutschen an der ostpreussischen Grenze schwere Verluste erlitten, wie sogar der offizielle russische Bericht angibt; denn sie wollen 20,000 Gefangene gemacht und eine große Anzahl Maschinengewehre erobert haben. Seit achtzehn Tagen werden die Deutschen von den siegreich vordringenden Russen aus Polen vertrieben. In Galizien werden die Oesterreicher von den Russen zurückgetrieben (auch gelogen), doch halten sich die Oesterreicher dafür an den Serben schadlos, die sie geschlagen und über die serbische Grenze getrieben haben.

Die Ankündigung des britischen Premierministers Asquith, daß der Krieg nicht von langer Dauer sein werde, hat in ganz England einen freudigen Wiederhall gefunden. Man hatte hier bisher allgemein geglaubt, daß der Krieg wenigstens drei Jahre dauern würde. Optimisten waren mit unermüdbarer Heftigkeit auf die Stellungen der Verbündeten los, welche sie von Dünkirchen trennen.

Die Verluste der Deutschen sind enorm; doch haben die Deutschen im Laufe des heutigen Tages wieder Verstärkungen erhalten.

Die Kriegsschiffe der Verbündeten beschließen die Stellungen der Deutschen an der Küste mit Nachdruck.

Englischer Situationsbericht. London, 12. Nov. — Die Deutschen haben ihre Angriffe auf die Stellungen der Verbündeten zwischen der Küste und dem Äus Fluß wieder mit Nachdruck ausgenommen; während die Franzosen behaupten, alle Positionen behauptet zu haben, so steht es dennoch außer Frage, daß die Deutschen das viel umstrittene Dixmude eroberten. Die Linie zwischen Dixmude und Ypern, wofolst seit Wochen mit wechselndem Glück gekämpft worden ist, ist gegenwärtig wieder der Schauplatz eines Kampfes, wie ihn die Welt bisher nicht gesehen hat. Von Dixmude erstreckt sich die Meerstraße in gerader Linie nach Dünkirchen, eine der französischen Küstenstädte, welche die Deutschen unter allen Umständen nehmen wollen. Sollte es ihnen gelingen, durchzubrechen (das ist eine sehr schwierige Aufgabe), dann sind die Alliierten gezwungen, sich auf neue Positionen zurückzuziehen. Die Deutschen haben eine große Menge Truppen bei Dixmude zusammengezogen. Alle Berichte, daß die Deutschen eine große Zahl Truppen von Westflandern nach Polen gefandt haben, sind offenbar falsch; ja es scheint sogar, daß nachdem der deutsche Generalstab einlaß, daß Wardschau nicht so leicht genommen werden könne, er einen großen Teil der Truppen aus Polen zurückzog und nach dem westlichen Kriegsschauplatz beförderte.

Auf anderen Punkten des französischen Kriegsschauplatzes behauptet der französische Generalstab, Erfolge errungen zu haben, gibt aber nicht an, wo dieselben zu verzeichnen sind. Die Deutschen berichten offiziell, daß alle feindlichen Angriffe von ihnen abgesehen sind. Alles deutet darauf hin, daß die Franzosen einen allgemeinen Angriff auf die deutschen Truppen im Elsas ausführen werden, um den Feind zu zwingen, einen Teil seiner Truppen aus dem Norden Frankreichs zur Verstärkung der Elsas-Armee zurückzuziehen. Die Franzosen haben in jüngster Zeit bedeutende Truppenmachtstücke erhalten.

Retrograder Depeschen zufolge (die durch die Post in Petrograd fabriziert werden) haben die Deutschen an der ostpreussischen Grenze schwere Verluste erlitten, wie sogar der offizielle russische Bericht angibt; denn sie wollen 20,000 Gefangene gemacht und eine große Anzahl Maschinengewehre erobert haben. Seit achtzehn Tagen werden die Deutschen von den siegreich vordringenden Russen aus Polen vertrieben. In Galizien werden die Oesterreicher von den Russen zurückgetrieben (auch gelogen), doch halten sich die Oesterreicher dafür an den Serben schadlos, die sie geschlagen und über die serbische Grenze getrieben haben.

Die Ankündigung des britischen Premierministers Asquith, daß der Krieg nicht von langer Dauer sein werde, hat in ganz England einen freudigen Wiederhall gefunden. Man hatte hier bisher allgemein geglaubt, daß der Krieg wenigstens drei Jahre dauern würde. Optimisten waren mit unermüdbarer Heftigkeit auf die Stellungen der Verbündeten los, welche sie von Dünkirchen trennen.

Kühne That der deutschen Marine!

Deutsches Unterseeboot versenkt ein britisches Kanonenboot in der Nähe von Dover.

London, 12. Nov. — Ein deutsches Unterseeboot hat eine Meile von der Küstenstadt Deal, acht Meilen von Dover und 65 Meilen von London entfernt das britische Kanonenboot Niger torpediert und versenkt. Hunderte Menschen sahen klar und deutlich, wie sich das Kriegsschiff, nachdem es den Drosselbock erhalten hatte, auf die See legte und innerhalb kurzer Zeit in den Fluthen versank. Die Mannschaft sprang ins Wasser und ergriff zerplittertes Holzwerk und Mobilien des untergegangenen Schiffes, und es gelang, fast alle zu retten. Mehrere Matrosen aber wurden dazwischen durch die durch das Torpedieren verursachte Explosion hatte die Bevölkerung Deals auf Ufer gebracht und war Zeuge der sich abspielenden Tragödie.

Die kühne That wurde von dem Unterseeboot umweit der Mündung der Donns in Amsterdamer von fast hundert Kriegsschiffen ausgeführt. Englische Seesoldaten verdächtigen einen kleinen Kreuzer, der mehrere Tage lang neben der Niger anferle und die holländische Flagge führte. Kurz ehe die Niger torpediert wurde, verließ der unbekanntere Kreuzer seinen Ankerplatz. Man glaubt nun nicht anders, als daß derselbe mit einem deutschen Kreuzer identisch ist, welcher die Bewegungen des Unterseeboots deckte.

Der Vorgesetzte des versenkten Kanonenbootes, Leutnant Muir, sagte, er konnte sehen, wie das Torpedoboot auf sein Schiff aufschloß, konnte aber nichts thun, um die Katastrophe abzuwenden. Mitglieder der Besatzung behaupten, daß das feindliche Unterseeboot nach Beendigung seiner Arbeit einen Augenblick an der Meeressäule aufstand, aber gleich darauf wieder versank.

Vom Ufer aus wurden Rettungsboote abgeschickt, und es gelang, die Mannschaft zu retten. Das feindliche Unterseeboot aber entkam, trotzdem alle Schiffe auf dasselbe Jagd machten.

Unser gegenwärtige Aufgabebereich besteht darin, in dem Kampf gegen unseren verhassten Feind nicht eher nachzulassen, bis wir dessen Annäherung ein für allemal gestoppt haben. Er ist bereits im Wanken, viele gewöhnliche Soldaten und Offiziere der Feinde haben sich freiwillig ergeben, aber die große Entscheidungsschlacht ist noch nicht geschlagen. Ihr müßt bis zum letzten Athemzuge aushalten, und der Feind muß niedergeschmettert werden. Ihr müßt aushalten; laßt den Feind nicht entweichen, zeigt ihm die Zähne; kämpft bis aufs Aeußerste. Wir müssen siegen.“

Sachen deutsches Gold. Berlin, über London, 12. Nov. — Der Gouverneur der Provinz Brandenburg macht offiziell bekannt, daß gewisse Personen, die im Dienste des Feindes stehen, den Versuch machen, deutsches Gold für Exportzwecke zu verkaufen, wofür sie eine kleine Prämie offerieren. Er appelliert an den Patriotismus der Bevölkerung, indem sie diese Leute, welche Deutschland finanziell schwächen wollen, sofort der Polizei übergeben.

Es ist bezeichnend, daß die jüngsten offiziellen Berichte vom Kriegsschauplatz in Frankreich bedeutend günstiger lauten, wie seit mehreren Tagen. Die Worte „gute Fortschritte“ werden in Verbindung mit den Meldungen aus den Argonnen angewendet. Stiefliche Militärkritiker erleben daraus, daß es um die Sache der Deutschen besser stehe, wie man annehmen darf.

Briten nicht in rother Stimmung. London, 12. Nov. — Die Bogen des Optimismus, welche seit mehreren Tagen über England dahinjagten, scheint im Sande zu verlaufen. Denn seit der Nachricht von der Einnahme von Dixmude hat sich der Bevölkerung Englands wieder einmal Bestürzung bemächtigt. Auch fürchtet man einen Angriff feindlicher Unterseeboote.

Die Wichtigkeit der verloren gegangenen Stadt für die Alliierten steht außer Frage. Gelingt es den Deutschen noch, sich in den Besitz von Ypern zu setzen, dann sind die Alliierten gezwungen, sich zurückzuziehen, dann muß auch Dünkirchen fallen.

Serben erleiden neue Niederlagen!

In der Sava und Donau auf's Haupt geschlagen und haben Tausende von Gefangenen verloren.

Wien, 12. Nov., über London. — Die Höhen von Wistar, südlich von Schabag, wurden von den österreichischen Truppen im Sturm genommen; der linke Flügel des Feindes wurde infolge dessen zum Rückzug gezwungen; wir machten viele Gefangene. Unter Vormarsch östlich von Krowpanj geht flott vor. Die Höhen östlich von Zabalza befinden sich in unseren Händen. Wir machten 4300 Mann zu Gefangenen, eroberten 16 Maschinengewehre und 28 Kanonen, eine Fahne und eine Menge Schießbedarf.

In Westserbien wurde eine 120,000 Mann starke Armee zum Rückzug gezwungen.

London, 12. Nov. — Eine Wiener offizielle Depesche meldet: „Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz verlaufen in Uebereinstimmung mit den Kriegsplänen der Deutschen und Oesterreicher, ohne daß der Feind dieselben zu durchqueren vermag. Im Centrum von Galizien haben wir uns aus strategischen Gründen zurückgezogen. Die Russen haben die untere Weichsel bei Radeszow überschritten. Brzemska wird wieder von den Russen besetzt. In dem Strz Dru wurde ein starker russischer Heereszug von der Mannschaft eines Panzersuges und einer starken Kavallerie-Abtheilung in die Flucht geschlagen.“

Russische Lügenberichte. London, 12. Nov. — Einer von Petrograd hier eingetroffenen Depesche zufolge hat sich der österreichische General Dank geweiheit, ferner mit dem Generalfiskus v. Sindingburg weiter gemeinsam zu operieren. In einem Treffen sind nicht weniger wie sechs deutsche Prinzen gefallen (wie so etwas soll ein anständiger Mensch glauben).

Ein Bodezug mit 2000 Wägen ist von Petrograd nach der russischen Front abgemacht worden; auch soll den Soldaten ein Zug mit Desinfektionsmitteln zur Verfügung gestellt werden (in den russischen Reihen muß es ja förmlich von Ungeziefer wimmeln).

In Ostpreußen sind die Russen bis nahe der Majurischen Seegegend vorgebrungen. Die Kämpfe bei Goldap, Mlawo und Soldau nehmen für die russischen Waffen einen günstigen Verlauf.

Es gährt in Südrussland. Bukarest, 12. Nov. — Die türkischen Erfolge scheinen ihre Wirkung auf die Bevölkerung in Südrussland nicht zu verhehlen. Privatnachrichten zufolge gährt es überall, und wie es heißt, erkennt man in Petrograd den Ernst der Lage. Sollte es den Türken gelingen, mit einer starken Armee weiter in Rußland einzudringen, so mag sich bald nicht nur im Kaukasus, sondern auch weiter nördlich der Geist der Empörung zeigen. Am treuesten dürften sich die Völker am Don erweisen, welche wie ein Keil zwischen dem Kaukasus und der getriebenen Ukraine wohnen.

Deutsche zerstören Brücken. London, 12. Nov. — Der Amerikaner Korrespondent der Reuter Telegram Co. sandte heute nachfolgende Depesche: „Berichten aus St. Luis zufolge haben die Deutschen zahlreiche Brücken in Westflandern zerstört. Alle Bahnen, die von Brügge nach Ghent und von Courtrai nach Ostende führen, werden schwer beschaht.“

Deutsche Ingenieure sprengen heute die über den Leopold-Kanal fließenden Brücken bei Dalkerboeck, Stroobridges, St. Laurent, St. Jean und Waterkille; es sind dieses alle Plätze in nordwestlichen Theil von Ostflandern nahe der holländischen Grenze. Somit ist die Provinz Westflandern von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Der Kaiser ist auf einer Reise durch Flandern begriffen; er besucht Courtrai und gab seiner Befriedigung Ausdruck über die Art und Weise, wie die deutschen Truppen von der städtischen Verwaltung verpflegt werden.

Am Dienstag verstarb im Alter von 73 Jahren der pensionirte General der Bundesarmee William A. Jones, Schwager des hier wohnenden Herrn E. J. Leff. Auch Jones ist hier nicht fremd, da er in den hiesigen Jahren hier stationirt war. Die Beerdigung findet in Washington, D. C., statt.

Der Geist der „Emden“ lebt noch!

43 Mann der Besatzung kapern einen „Schooner“ und setzen damit ihr Zerstörungswerk fort!

Kapitän Müller, Befehlshaber der „Emden“, befindet sich unter den Geretteten!

Melbourne, Australien, 13. Nov. — Herdem haben sie Nationen, welche Wohl liegt der „Schrecken des Indischen Ozeans“, der kleine deutsche Kreuzer „Emden“, als geborstenes Aushängeschild auf den Klippen der Gokwinfel, und 200 wackeren deutsche Seeleute von seiner Besatzung starben den Heldentod für das Vaterland, aber der Geist der „Emden“, lebt noch. Hierzig Mann des kleinen deutschen Kreuzers und drei Offiziere befinden sich auf einem Schooner auf offenem Meer, um ihre Streiftzüge auf die Handelschiffe der Feinde fortzusetzen. Aber wie lange noch, und sie werden von demselben Schicksal ereilt werden, wie die Emden. Die von der Emden entkommenen Deutschen haben den Schooner im Hafen der Cocos Inseln erobert und denselben mit vier Schnellfeuergeschützen versehen. Außerdem haben sie Nationen, welche auf zwei Monate ausreichen.

Diese Mitteilung wurde heute vom australischen Minister für Landesverteidigung der Öffentlichkeit übergeben. Der Kapitän der Emden, welche die Emden abging, gibt zu, daß jener Teil der Besatzung, welcher von der Emden landete, um die Inseln zu gesichern, entkommen ist, den Schooner kaperte und mit demselben aufs Meer schickte.

Kapitän v. Müller, der heldenmüthige Befehlshaber der Emden, und Prinz Franz Joseph von Hohenzollern, aus der Sigmaringer Nebenlinie, befinden sich unter den Geretteten. Der gefangene Mannschaft und den Offizieren der Emden wurden von dem Feinde alle militärischen Ehren bewilligt.

Ein recht starken Versuches erfreute sich auch gestern Nachmittag, wobei die Versammlung des Deutschen Damen-Hilfsvereins für die Kriegsnothleidenden. Es wurden viele Geschenke erliefert, die Bezug haben auf den am Samstag in Deutschland ausstehenden Bazar, für welchen eine Unmenge der prächtigsten und nützlichsten Sachen gesammelt wurden. Zwei Prädiktionen wurden gestiftet, die eine, Germania, von Dr. C. J. Heramer in Philadelphia, dem verdienten Präsidenten des Nationalbundes, und die andere von Bürgermeister Dahlmann. Was jetzt zu einem großen Erfolge der Veranstaltung nötig ist, ist ein Massenbesuch unseres Deutschthums. Der sollte und wird nicht ausbleiben.

Der Fred F. Busch hat den Damen folgendes Angebot gemacht: Er will sein Haus für \$3000 verlosen lassen für \$1 das Los. Die Damen sollen mindestens 2000 Loose verkaufen und dann sollen dem Hilfsfond der Damen \$500 zufließen. Ein Komitee wurde ernannt, um die Sache weiter zu untersuchen.

Der Herr Prodegaard, der bekannte Juwelier, hat den Damen eine feine goldene Uhr geschenkt, die durch Auslösung der populärsten jungen Dame zufließen soll.

Die Damen verleben auch gestern beim Kaffe wieder angenehme Stunden. Die Sekretärin des Vereins, Frau Regina Finde, ergabte die Gesellschaft mit dem Vortrag des folgenden von ihr verfaßten Gedichtes:

Der liebste Tag in der Woche ist wohl der Mittwoch mir. Da thun die Frauen Kaffe lochen. Im Deutschen Hause hier, Den trinken wir auf's Wohl der Lieben.

Drüben im alten Vaterland, Und wünsch, daß sie bald beslegen Frankreich und England.

Die Russen auch, sei zu bemerken, Sollen sie verhaun windelmäßig, Daß die im Leben nie vergeßen, Deutschland und Oesterreich.

Die Staatsbehörde hat heute die Erklärung abgegeben, daß in Nebraska auch kein Schatz der gefährdeten Maul- und Klauenfeuche zu finden und der Viehstock vollständig gesund sei. Das ist ein Glück.

Frau Bernice Ruffel, die ihren Gatten erschoss, wurde gestern Abend von den Geschworenen des Distriktsgerichts für nichtschuldig erklärt. Sie hatte behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Hilfsfond. Damen-Hilfsverein.

Der Deutsche Landwehverein von Sarpy County hat \$213 beigezeichnet.

Dr. C. J. Heramer und Major Dahlmann haben Prädiktionen für den Bazar gestiftet.

Ein recht starken Versuches erfreute sich auch gestern Nachmittag, wobei die Versammlung des Deutschen Damen-Hilfsvereins für die Kriegsnothleidenden. Es wurden viele Geschenke erliefert, die Bezug haben auf den am Samstag in Deutschland ausstehenden Bazar, für welchen eine Unmenge der prächtigsten und nützlichsten Sachen gesammelt wurden. Zwei Prädiktionen wurden gestiftet, die eine, Germania, von Dr. C. J. Heramer in Philadelphia, dem verdienten Präsidenten des Nationalbundes, und die andere von Bürgermeister Dahlmann. Was jetzt zu einem großen Erfolge der Veranstaltung nötig ist, ist ein Massenbesuch unseres Deutschthums. Der sollte und wird nicht ausbleiben.

Der Fred F. Busch hat den Damen folgendes Angebot gemacht: Er will sein Haus für \$3000 verlosen lassen für \$1 das Los. Die Damen sollen mindestens 2000 Loose verkaufen und dann sollen dem Hilfsfond der Damen \$500 zufließen. Ein Komitee wurde ernannt, um die Sache weiter zu untersuchen.

Der Herr Prodegaard, der bekannte Juwelier, hat den Damen eine feine goldene Uhr geschenkt, die durch Auslösung der populärsten jungen Dame zufließen soll.

Die Damen verleben auch gestern beim Kaffe wieder angenehme Stunden. Die Sekretärin des Vereins, Frau Regina Finde, ergabte die Gesellschaft mit dem Vortrag des folgenden von ihr verfaßten Gedichtes:

Der liebste Tag in der Woche ist wohl der Mittwoch mir. Da thun die Frauen Kaffe lochen. Im Deutschen Hause hier, Den trinken wir auf's Wohl der Lieben.

Drüben im alten Vaterland, Und wünsch, daß sie bald beslegen Frankreich und England.

Die Russen auch, sei zu bemerken, Sollen sie verhaun windelmäßig, Daß die im Leben nie vergeßen, Deutschland und Oesterreich.

Die Staatsbehörde hat heute die Erklärung abgegeben, daß in Nebraska auch kein Schatz der gefährdeten Maul- und Klauenfeuche zu finden und der Viehstock vollständig gesund sei. Das ist ein Glück.

Frau Bernice Ruffel, die ihren Gatten erschoss, wurde gestern Abend von den Geschworenen des Distriktsgerichts für nichtschuldig erklärt. Sie hatte behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Beter Moran erhielt gestern im Distriktsgericht einen Schadenersatz von \$20,000 gegen die Cudahy Packing Co. zugesprochen, in deren Diensten er zu Unfall gekommen war.

Lody's Paß gefälligst. Chicago, Ill., 12. Nov. — Chas. A. Ingalls, ein hiesiger Bürger, behauptet, daß ihm der Paß in Berlin abhanden gekommen war. Er ließ seinen Paß bei Ausbruch des Krieges in Berlin besitzen; er will denselben aber niemals zurückbekommen haben. Man hat ihm ein neues Dokument übergeben, mit welchem er nach den Ver. Staaten reize.

Die Lage in Mexiko. Washington, 12. Nov. — Präsident Wilson konferierte gestern Abend über drei Stunden mit Sekretär Bryan über die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Bundesstruppen aus Vera Cruz, doch wurde nach Schluß der Konferenz keine Ankündigung über das Ergebnis gemacht, ein Zeichen, daß die Frage noch nicht entschieden ist. Bekannt gegeben wurde nur, daß Carranza nunmehr alle Forderungen der Bundesregierung erfüllt habe.

Zurückziehung der Truppen aus Vera Cruz noch nicht entschieden. Washington, 12. Nov. — Präsident Wilson konferierte gestern Abend über drei Stunden mit Sekretär Bryan über die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Bundesstruppen aus Vera Cruz, doch wurde nach Schluß der Konferenz keine Ankündigung über das Ergebnis gemacht, ein Zeichen, daß die Frage noch nicht entschieden ist. Bekannt gegeben wurde nur, daß Carranza nunmehr alle Forderungen der Bundesregierung erfüllt habe.